

M. Weimer

## Bion – Seminar 1999

### Bions Raster – Eine Einführung

#### 1) Bions über die Verwendung des Rasters

Das Raster ist eine Kategorientafel, in die nach Bion sämtliche bekannte Elemente der Psychoanalyse eingetragen werden können. Der Ausgangspunkt ist folgende Frage: „Wenn man jede psychoanalytische Sitzung als eine emotionale Erfahrung ansieht – welche Elemente muß man dann auswählen, um klarzumachen, daß die Erfahrung eine Psychoanalyse war und nichts anderes gewesen sein kann?“ (W. R. Bion [1963], Elemente der Psychoanalyse, Frankfurt/M. 1992).

Diese Frage kann und sollte m.E. analog auf andere Praxisfelder, z.B. auf die nicht-analytische Psychotherapie, angewandt werden<sup>1</sup>.

Das Raster Bions enthält also – aus seiner Sicht – alle *derzeit* bekannten „Elemente“ der Psychoanalyse. Es ist analog des Periodensystems der chemischen Elemente von Mendelejew gebildet.

#### **Zitate:**

„Für die Entwicklung der Psychoanalyse muß eine Notation gefunden werden, welche die psychoanalytische Arbeit dokumentiert, so wie die mathematische Notation Tatsachen festhält. Aber genau wie die mathematische Notation Tatsachen festhält und gleichzeitig Berechnungen ermöglicht, muß die ideale psychoanalytische Notation Mittel bieten, um an dem Problem zu arbeiten, das der Analytiker mit Hilfe der Notation dokumentieren konnte.“ (W. R. Bion (1962b), Lernen durch Erfahrung, Frankfurt/M. 1990, 89).

„Das Raster ist ein Instrument für praktizierende Psychoanalytiker. Es sollte nicht während der Sitzung benutzt werden.“ (W. R. Bion, Two Papers, The Grid and Caesura, London 1989, 3)

„Das Raster soll in den Prozessen der Vorbereitung (auf die psychoanalytische Einstellung, M.W.) benutzt werden, nicht als ein Substitut der Beobachtung oder der Psychoanalyse, sondern als ihr Präludium.“ (a.a.O., 33)

„Nehmen wir an, daß der Analytiker am Ende der Tagesarbeit einige Aspekte seiner Arbeit überdenken möchte, die ihm fragwürdig vorkommen. Nehmen wir weiter an, daß sich die Beschäftigung auf irgendeinen Satz des Patienten zentriert. Indem er sich die Sitzung wieder in

---

<sup>1</sup> Ich habe versucht, entsprechend „Elemente der Seelsorge“ zu formulieren. M. Weimer, Seelsorge als offenes System, Pastoraltheologie, in Vorb.

Erinnerung ruft, den Kontext der Aussage, die Intonation des Patienten, kann der Analytiker die Aussage in eine Kategorie plazieren, die er im Lichte seines nachträglichen Wissens für zutreffend hält.“

„Das Raster kann indes mit Gewinn in einer Art psychoanalytischem So-tun-als-ob benutzt werden, in dem das Erfahrungselement weit weniger dominant ist. Eine solche imaginative Übung steht der Aktivität eines Musikers näher, der Tonleitern und Etüden spielt, die nicht unmittelbar mit einem Musikstück in Verbindung stehen, sondern mit den *Elementen*, aus denen jedes Musikstück komponiert ist.“ (beide Zitate: *Elemente*, 136ff; Hervorhebung im Original, M.W.)

„Man kann annehmen, daß es zwischen der psychoanalytischen Erfahrung und deren theoretischer Formulierung Invarianten gibt. Von der Korrektheit dieser Annahme hängt das psychoanalytische Denken ab. Aber was sind die Invarianten, wenn das eine Objekt die Fontänen von Rom und das andere die Noten eines Musikstücks von Respighi sind? Welche Regeln müssen beachtet werden, wenn der Analysand vernünftigerweise erwarten kann, den Analytiker zu verstehen und umgekehrt? Selbst wenn ich es wollte, kann ich diese Fragen nicht beantworten. Das kann auch nicht, soweit ich weiß, das Raster. Aber ich habe entdeckt und denke, daß andere es ähnlich entdecken können, daß das Raster dazu dienen kann, eine Art geistiges Klettergerüst zu bilden, an dem der Analytiker seine geistigen Muskeln trainieren kann. Noch die Nachteile des Rasters können in seine Vorteile verwandelt werden.“ (W. R. Bion, *Two Papers, The Grid and Caesura*, London 1989, 31f.)

## 2) Die beiden Achsen des Rasters

Der Gegenstand jeder psychoanalytischen Behandlung ist nach Bion das Denken über emotionale Erfahrungen. Ich erinnere: die Erfahrung selbst ist nach Bion „O“, das Unbekannte. Am Beispiel des Traums: wir müssen nach Bion unterscheiden zwischen der emotionalen Erfahrung des geträumten Traums einerseits und dem in der Stunde erzählten Traum andererseits (dasselbe gilt übrigens für die Supervision: Gegenstand der Supervision kann immer nur die jetzt in der Supervision erzählte Begebenheit aus der Stunde sein, nie die Stunde selbst. Die erzählte Stunde selbst ist O, nämlich Supervisand und Supervisor letztlich unbekannt). Beim Raster geht es darum, sich klarzumachen, wie man über eine bestimmte emotionale Erfahrung *nachträglich* – eine zentrale Freudsche Kategorie! – denkt.

Die beiden Achsen zeigen zwei Grundintentionen psychoanalytischer Theoriebildung an: während die vertikale Achse ein entwicklungspsychologisches Modell enthält, stellt die horizontale Achse die Funktion des jeweiligen Entwicklungsniveaus in einer gegebenen analytischen Situation dar.

**Fallbeispiel:** In einer analytischen Selbsterfahrungsgruppe greift ein Teilnehmer den auf dem Tisch stehenden Aschenbecher, hebt ihn hoch und holt so aus, als wolle er ihn dem Gruppenleiter an den Kopf werfen. Raster:  $A_2!$  Nämlich:  $A$  (vertikale Achse) = beta-Element; ein Gefühl soll ausgestoßen werden; Reihe 2 (horizontale Achse): das Gruppenmitglied handelt, um ein Gefühl – in diesem Fall das der Empörung nach einer Deutung – auszustößen.

Man kann ebenso die vertikale Achse auf den Patienten und die horizontale Reihe auf den Analytiker (Therapeuten, Berater) beziehen, was ich in diesem Papier tun werde. Die jeweils markierten Schnittpunkte ergeben dann Interaktionsphänomene.

#### Zitate:

„Die vertikale Achse beinhaltet Kategorien, in die man eine Aussage, welcher Art auch immer, eintragen kann; jede Kategorie zeigt ein Entwicklungsstadium an.“ (The Grid, 3)

„Die horizontale Achse soll annähernd den Gebrauch festhalten, zu dessen Zweck eine Aussage gemacht wird.“ (a.a.O.)

„Mit Aussage meine ich jede Äußerung: vom unartikulierten Seufzen bis hin zu sehr elaborierten Konstruktionen wie diesem Aufsatz selbst. Ein einzelnes Wort ist eine Aussage; eine Geste oder eine Grimasse ist eine Aussage; kurz, jedes Ereignis, das Teil der Kommunikation zwischen Analytiker und Analysand oder jeder Person und einem selbst ist.“ (a.a.O.)

### 3) Die horizontale Achse

Die aktuelle emotionale Situation zwischen Patient A und Patient B in der Stunde ist nach Bion der Rahmen (Container, ⌘) für jeden Inhalt (Contained, %). Daher muß man methodisch m.E. mit der horizontalen Achse des Rasters beginnen. Denn in der horizontalen Achse wird die *Funktion* des jeweiligen Denkens über die emotionale Situation in der Behandlungsstunde verzeichnet. Meine Beschreibungen der horizontalen Achse konzentrieren sich auf die Rolle des Behandlers – einfach, weil ich selbst die Achse in dieser Perspektive am fruchtbarsten erfahren habe. Natürlich könnte man sie genauso auf die Situation des Klienten/Patienten beziehen.

#### 3.1) Reihe 1 (definitive Hypothesen)

„Wir eignen uns im Moment die Grundzüge von Bions Raster in einem Seminar an.“ Das wäre die definitive Hypothese für das gegenwärtige Vorgehen. Damit ist beispielsweise klar, daß dies keine therapeutische und keine Supervisionssitzung ist. Die definitive Hypothese formuliert den Rahmen, i.S. Bions: den ⌘.

#### Zitate:

„Grob gesagt, haben solche Deutungen die Form, der Patient zeige durch seine Assoziationen, daß er, sagen wir, deprimiert ist. Soweit das eine definitive Hypothese ist, ist sie es mit Hilfe der Worte »Das, was du, Patient, jetzt erlebst, ist das, was ich, und meiner Meinung nach die meisten Leute, Depression nennen würde.« Insofern sie für den Patienten definieren soll, was der Analytiker per definitionem meint, kann es darüber keine Debatte geben; nur wenn man zeigen könnte, daß die Feststellung absurd, weil in sich selbst widersprüchlich ist, wäre eine Kritik an ihr möglich.“ (Elemente, 47)

„Wenn beispielsweise „Wir werden bei Sonnenaufgang aufbrechen“ eine definitorische Hypothese über den Zeitpunkt unserer Abreise meint, so ist sie unbestreitbar und die Tatsache, daß ein Astronom sie als wissenschaftlich unhaltbar oder ein Theologe sie als Ausdruck von Hochmut bezeichnen würde, bestreitet nicht ihren Charakter als definitorische Hypothese.“ (Grid, 5)

### 3.2) Reihe 2 ( $\phi$ )

Mir selbst fällt diese Kategorie oft nach einer Stunde in bezug auf ein bestimmtes eigenes Verhalten in der Stunde ein: ich habe z.B. eine Deutung gegeben, um irgendeiner mit un-  
bequemen emotionalen Erfahrung mit meinem Klienten auszuweichen.

*Fallbeispiel:* Ich hatte kürzlich eine 39jährige Frau im Erstgespräch, die in die Beratungsstelle auf Empfehlung ihres Gemeindepastors gekommen war. Ihre Ehe war bisher kinderlos geblieben und sie hatte in einem Gottesdienst dieses Pastors unablässig weinen müssen. Der Predigttext war „Isaaks Opferung“. Die naturwissenschaftlich hochgebildete und beruflich außerordentlich erfolgreiche Klientin schilderte mir in einigen knappen präzisen Angaben ihr Problem, um dann in ein von mir tödlich empfundenes Schweigen zu verfallen, bei dem sie mich bohrend anstarrte. Das war mir extrem unangenehm und bedrängend, und da begann ich, was im Erstgespräch ja noch durch dessen definitorische Hypothese gerechtfertigt sein mag, sie nach ihrem Elternhaus zu fragen.

#### Zitat:

„Aussagen, die die Realisierung so repräsentieren, daß sie die Angst des Analytikers vor der für ihn unbekanntem und entsprechend gefährlichen Situation mit Hilfe eine Interpretation verleugnen, die ihm und dem Patienten beweisen soll, daß das nicht so ist. Jeder praktizierende Analytiker erkennt, daß dieser Sachverhalt in die Domäne der Gegenübertragung gehört und daß dann für den Analytiker Analyse indiziert ist. Weil aber noch nicht einmal Analytiker soviel Analyse bekommen können, wie sie es selbst für wünschenswert halten, wird Verwendung der Theorie als Schutzschild gegen das Unbekannte im Waffenarsenal des Analytikers als auch des Patienten bleiben.“<sup>2</sup> (Elemente, 47ff; die folgenden Zitate stammen alle, wo nicht anders angegeben aus dieser Quelle)

### 3.3) Reihe 3 (Notation)

Die Reihen 3), 4) und 5) meinen jeweils unterschiedliche Manifestationen dessen, was Freud in den „zwei Prinzipien“ *Aufmerksamkeit* nennt. Von Reihe 3) bis 5) wird sozusagen das Mikroskop immer schärfer eingestellt. Soweit ich sehe, entsprechen Reihen 3) bis 5) in unterschiedlichen Perspektiven dem, was man sonst in der Theorie der Technik *Konfrontation* nennt. Bion betont in der Reihe 3) bis 5) besonders die „ausgewählte Tatsache“ (ein Begriff, den er von dem französischen Mathematiker Henri de Poincaré übernommen hat).

*Beispiel:* Die Zahlenreihe 3 6 12 24 48 96 läßt auf den ersten Blick keine besondere Ordnung erkennen. Wenn ich aber – als „ausgewählte Tatsache“ – diese Zahlen anders zusammenfüge: 3 6 12 24 48 96, so entsteht eine sinnvolle Reihe.

<sup>2</sup> Vgl. neuerdings: H. Schoenhals, Die Verwendung psychoanalytischer Theorie als psychotischer Abwehrorganisation, in: H. Weiß (Hg.), Ödipuskomplex und Symbolbildung, Tübingen 1999, 81 – 97.

<sup>3</sup> Das Beispiel stammt aus: P. Casement, Vom Patienten lernen, Stuttgart 1989, 26f.

*Angewandt auf die Reihe 3): ich entdecke nachträglich in den zunächst verwirrenden Details einer Stunde den „roten Faden“. Dies geschieht bekanntlich beispielsweise in gelungenen Supervisionen. Der Supervisor – manchmal auch der Supervisand beim Erzählen des Falls – merkt die Ordnung, den roten Faden in dem eben noch verwirrend erscheinendem Material.*

#### Zitat:

„Aussagen, die Repräsentationen gegenwärtiger oder vergangener Realisierungen sind. Ein Beispiel für solch eine Aussage wäre eine kurze Zusammenfassung, die den Patienten an etwas erinnert, das sich nach Auffassung des Analytikers bei einer früheren Gelegenheit ereignet hat. Das entspricht der Funktion, die Freud mit dem Ausdruck *Merken* [notation] bezeichnet hat.“<sup>4</sup>

### 3.4) Reihe 4 (Aufmerksamkeit)

Ich lenke meine und des Klienten Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes emotionales Phänomen in der Stunde.

**Fallbeispiel:** *Im Erstgespräch spricht der Klient, der wegen einer Paarproblematik in die Beratung gekommen war und der beruflich als Manager in einer großen politischen Partei tätig ist, ungeheuer schnell und aphoristisch, so daß ich mich unbeholfen, dumm, ungenügend empfinde. Zuvor hatte der Klient davon erzählt, daß er als ältester Sohn vaterlos aufgewachsen war und es von Anfang an gelernt hatte, „meinen Teil der Verantwortung“ zu übernehmen. Ich sage: „Ich möchte etwas ansprechen, was mir in unserem Gespräch auffällt. Sie sprechen so bekümmert, daß es mir schwerfällt, mitzukommen. Sie haben gemerkt, daß ich ein paar Mal nachfragen mußte. Vielleicht ist es Ihnen früher, als Sie noch klein waren, genauso gegangen wie mir jetzt; vielleicht haben Sie manchmal auch ganz schön unter Druck gestanden.“*

#### Zitat:

„Im wesentlichen ist ihre Funktion dem ähnlich, was Freud als *Aufmerksamkeit* beschrieben hat. Es ist die Aussage, von der man annimmt, daß sie einem Klischee des Analytikers folgt. »Ich möchte Sie auf folgendes aufmerksam machen...« Sie ähnelt Punkt 5, ist aber passiver und empfänglicher, analog der träumerischen Gelöstheit [*réverie*]. Es ist eine theoretische Formulierung, die mit soviel wissenschaftlicher Strenge ausgedrückt wurde, wie es die Umstände einer analytischen Praxis erlauben, und deren Funktion es ist, die Umgebung zu sondieren. In dieser Hinsicht hat sie Ähnlichkeiten mit der Präkonzeption. Sie ist entscheidend wichtig für das Urteilsvermögen. Eine ihrer Funktionen ist Empfänglichkeit für die ausgewählte Tatsache. (Mit ausgewählter Tatsache meine ich das, wodurch bereits bekannten Tatsachen, deren Verbundenheit zuvor aber nicht wahrgenommen wurde, Zusammenhang und Bedeutung gegeben wird.)

### 3.5) Reihe 5 (Forschung)

Ich habe eine „ausgewählte Tatsache“ im Material einer Stunde (oder einer Sequenz aus einer Stunde!) entdeckt, habe die Aufmerksamkeit des Klienten darauf gerichtet und tue das

---

<sup>4</sup> Bion bezieht sich auf S. Freud (1911b), Formulierungen über die zwei Prinzipien psychischen Geschehens, GW VIII, 232. Hier bezeichnet Freud das Bewußtsein als ein der „Außenwelt zugewendetes Sinnesorgan“: „Es wurde eine besondere Funktion eingerichtet, welche die Außenwelt periodisch abzusuchen hatte, damit die Daten derselben im vorhinein bekannt wären, wenn sich ein unaufschiebbares inneres Bedürfnis einstellte, die *Aufmerksamkeit*. Diese Tätigkeit geht den Sinneseindrücken entgegen, anstatt ihr Auftreten abzuwarten. Wahrscheinlich wurde gleichzeitig damit ein System von *Merken* eingesetzt, welches die Ergebnisse dieser periodischen Bewußtseintätigkeit zu deponieren hatte, ein Teil von dem, was wir *Gedächtnis* heißen.“

jetzt aber mit dem Interesse, den Klienten (und auch mich selbst!) zu ermuntern, die infrage stehenden Phänomene genauer zu untersuchen.

***Fallbeispiel:** Die Sitzungen mit der Klientin aus 3.2 (bobrender Blick). Natürlich kehrte dieses Symptom auch im 2. Vorgespräch wieder. Inzwischen hatte mir die Klientin aber so weit geholfen, daß ich als „ausgewählte Tatsache“ eine ausgeprägte Angst der Klientin, weggeschickt (ich vermutete: = abgetrieben) zu werden, vermuten konnte. In dieser Situation wußte ich nicht mehr, fühlte mich aber aus irgendwelchen Gründen von dem absolut tödlichen Schweigen und dem bobrenden Blick nicht mehr so bedroht wie noch in unserer ersten Sitzung. Also konfrontierte ich sie mit diesem Phänomen einschließlich ihrer jeweils unmittelbar zuvor gegebenen Sachverhaltschilderung in dem ihr eigenen mathematisch knappen und präzisen Stil. Ich sagte ihr, daß mir dieser Zusammenhang zwischen ihren knappen und präzisen Informationen einerseits und dem darauf folgenden Schweigen und dem bobrenden Blick andererseits auffielen. Ich hätte aber noch keine Vorstellung darüber, was aus ihrer Sicht da zwischen ihr und mir vor sich gehe*

### Zitat:

„Die Funktion der theoretischen Formulierungen dieser Kategorie besteht in Interpretationen, die mit der Absicht verwendet werden, Material zu erhellen, das sonst dunkel bleiben würde, um dem Patienten zu helfen, noch weiteres Material freizugeben. Ziel ist es vor allem, Material zu erhalten, um die Forschungsimpulse im Patienten und im Analytiker zu befriedigen. Beachten Sie, daß die sondierende Qualität solcher Deutungen dabei helfen kann zu erklären, warum die Reaktionen beim Patienten sich von den Reaktionen unterscheiden, die er auf Deutungen der Kategorien 1 oder 4 zeigen würde.“

### 3.6) Reihe 6 (Handeln)

Diese Kategorie ist schwer verständlich, aber man kommt dem Gemeinten näher, wenn man sich noch einmal Bions Betonung des Unterschiedes zwischen den emotionalen Erfahrung an sich (= O!) und deren sprachlicher Repräsentation deutlich macht. *Psychoanalyse ist nach Bion eine „Theorie, die verwendet wird, um das Unbekannte zu ergründen“* (a.a.O., 49)! Bion meint in meinem Verständnis mit angemessener *sprachlicher Repräsentation* einer emotionalen Erfahrung „Handeln“. Dem entspricht, soweit ich sehe, Roy Schafers Konzeptualisierung einer Handlungssprache für die Psychoanalyse<sup>5</sup>. Schafer beruft sich übrigens (wie auch oft Bion) auf Luigi di Pirandello, der in einem seiner Stücke einmal sagt<sup>6</sup>: „Eine Tatsache ist wie ein Sack – er steht erst aufrecht, wenn man etwas hineinstopft.“ Schafer geht es darum, die substantialisierte (metapsychologische) Sprache der Psychoanalyse in eine Handlungssprache aufzulösen, also beispielsweise nicht vom Überich zu sprechen, sondern von dem Erlebnis, etwas zu kontrollieren, zu unterdrücken, zu zensieren usw. Entsprechend meint Bion mit „Handeln“ nicht „Agieren“, sondern das in Worte fassen einer emotionalen Erfahrung. Von ganz zentraler Bedeutung dabei ist für Bion die emotionale Erfahrung der Einsamkeit und der Isolation des Analytikers in dem Zeitabschnitt des Übergangs vom Denken zum Handeln einer psychoanalytischen Deutung.

<sup>5</sup> R. Schafer, Eine neue Sprache für die Psychoanalyse, Stuttgart 1982.

<sup>6</sup> Zit. a.a.O., 17.

**Zitat:**

„Für den Analytiker ist der Übergang, der dem von Entscheidung und Übersetzung von Denken in Handeln am nächsten kommt, der Übergang von Denken zu sprachlichen Formulierungen der Kategorie 6. Nach dem, was ich in Kapitel 4 (der „Elemente der Psychoanalyse“, M.W.) gesagt habe, ist es klar, daß Aktivitäten dieser Kategorie diejenigen sind, bei denen das Gefühl von Einsamkeit und Isolierung höchstwahrscheinlich deutlich zu spüren sein wird.“

An der genannten Stelle hat Bion die Abstinenzregel so interpretiert, daß in einer psychoanalytischen Stunde Patient und Analytiker niemals „das Gefühl der Isolierung in der intimen Beziehung der Analyse“ (a.a.O., 45) verlieren dürften. Ich verstehe dies als *Akzeptanz der Intersubjektivität* – eine Grundvoraussetzung jeder psychoanalytischen Behandlung, die, wie Bion (a.a.O.) sagt, aus dem Wissen herrührt,

„daß die Umstände, die zu der Analyse geführt haben, sowie die Konsequenzen, die in Zukunft daraus entstehen mögen, eine Verantwortung sind, die mit niemandem geteilt werden kann. Diskussionen über technische und andere Fragen mit Kollegen oder Verwandten dürfen niemals diese entscheidend wichtige Isolierung verdecken.“

**4. Die vertikale Achse**

Es handelt sich um eine genetische Achse, in der Bion also die Entwicklung des Denkens über emotionale Erfahrungen nachzeichnen will. Die verschiedenen Entwicklungsaspekte kann man einerseits entwicklungspsychologisch (= diachron als Stufen der Säuglings- und weiteren Entwicklung beschreiben, andererseits (=synchron) als teilweise beobachtbare Phänomene in jeder Behandlungsstunde.

Die Reihen A und B bezeichnen nicht beobachtbare Phänomene. Beta- und alpha-Elemente sind begriffliche Konstrukte, „leere Gedanken“ bei Kant, der Sack, der mit konkreten Realisierungen gefüllt werden muß, um zu stehen, bei Pirandello. Ihre Abstraktheit hängt gleichzeitig mit den präverbalen Ursprüngen menschlichen Denkens zusammen.

**4.1) Reihe A (Beta-Elemente)**

Als Beta-Elemente bezeichnet Bion: (a) *rohe Sinnesdaten*; dabei handelt es sich um Sinnesdaten, die nicht mit einer Erwartung (vgl.: Präkonzeption) zusammengetroffen sind (Bsp.: der Saugreflex des Babys trifft nicht auf die Erfahrung „Brustwarze im Mund“); (b) *evakuierte Sinnesdaten*, dabei handelt es sich um Sinnesdaten, die abrupt ausgeschieden werden und die daher vom Subjekt nicht als bedeutend erlebt werden und beispielsweise zur Entwicklung von Träumen oder Theorien genutzt werden können (dem entspricht Melanie Kleins Verständnis der projektiven Identifikation); (c) *ein negativer psychischer Apparat* (Bion spricht von einem „beta-Schirm“), der die Psyche von der Ansammlung unverdauter Sin-

nesdaten befreien soll (psychischer Apparat ist bei Bion ansonsten die Bedeutungen schaffende psychische Funktion).

***Fallbeispiel:** Eine Anruferin in der Telefonseelsorge, die genau Hermann Belands „Vorwurfspatienten“<sup>7</sup> entspricht. Kleinste Enttäuschungen des Alltags werden von dieser Anruferin abrupt und ganz unmittelbar im Gespräch mit der Telefonseelsorge ausgestoßen. Im Laufe einiger Jahrzehnte hat die Anruferin sich anscheinend geradezu einen psychischen Apparat erschaffen zu solcher projektiven Abwehr narzißtischer Spannungen – die natürlich im Alter noch zunehmen. In diesen Ausstoßungsperioden erscheint es ganz unmöglich, daß die ausgestoßenen Erlebnisse von narzißtischer Spannung reintegriert und von der Anruferin verdaut werden könnten, um dann beispielsweise zu Träumen oder anderen Erfahrungen von emotionalem Wachstum genutzt werden zu können.*

## 4.2) Reihe B (Alpha-Elemente)

Alpha-Elemente entstehen erst, nachdem im Subjekt die Alpha-Funktion etabliert ist.

### Zitat:

„Es erscheint zweckmäßig, eine Alpha-Funktion anzunehmen, welche die Sinneseindrücke in Alpha-Elemente umwandelt und somit die Psyche mit Material für Traumgedanken versorgt und zugleich mit der Fähigkeit, aufzuwachen oder einzuschlafen, bewußt oder unbewußt zu sein.“ (W. R. Bion [1962a], Eine Theorie des Denkens, in: E. Bott-Spillius (Hg.), Melanie Klein heute I, München – Wien 1990, 231)

Die Alpha-Funktion kann sich nur bei ausreichender *rêverie* (H. Beland: „stillendes Verstehen“!) der Mutter entwickeln.

Die Alpha-Funktion denkt Bion nach dem *Modell der Vereinigung zweier Elemente zur Erzeugung eines dritten*: ein Sinnesdatum wird aufgenommen und mit einer passenden Realisierung verbunden, so daß ein Alpha-Element daraus entstehen kann. Beispiel: Saugreflex – Brustwarze im Mund – Stillerlebnis.

## 4.3) Reihe C (Traumgedanken, Träume, Mythen)

Bion faßt in dieser Reihe bekannte psychoanalytische Objekte: die Symbole. Die besondere Bedeutung von Bions genetischem Modell sehe ich darin, daß er auf die Voraussetzungen zur Symbolbildung und zur symbolischen Kommunikation aufmerksam macht.

### Zitat:

„Traumgedanken: Diese sind davon abhängig, daß zuvor Beta- und Alpha-Elemente existieren: sonst erfordern sie keine weitere Ausarbeitung zusätzlich zu der, die sie in der klassischen psychoanalytischen Theorie erfahren haben.“ (Elemente, 52)

***Fallbeispiel:** Die erste Klientin heute nach meinem Urlaub setzte sich auf ihren Platz und untersuchte mich lange forschend mit ihrem Blick. Es kam mir aufgrund des Materials aus den 3 Sitzungen, die wir vor meinem*

<sup>7</sup> H. Beland, Technische Probleme bei projektiver Abwehr narzißtischer Spannungen (Vorwurfspatienten), Zeitschrift für psychoanalytische Theorie und Praxis (1990) 5: 38 - 57.

*Urlaub hatten, vor, als reagiere sie auf mich wie ein sehr kleines Kind, dessen Vater oder Mutter zu lange abwesend war und das nun mit sich rang, ob es diese Wiederkehr anerkennen können würde. Nach einer Weile sagte sie ihre ersten Worte in dieser Stunde: „Meine Tochter war verreiselt und hatte mich gebeten, für ihr Kaninchen zu sorgen. Ich hatte es zwei Tage lang vergessen und war dann sehr erleichtert, daß es noch lebte.“ Ich antwortete: „Vielleicht haben Sie sich eben, als sie mich so betrachtet haben, gefragt, ob ich Sie wohl auch vergessen habe?“ -*

*Die Klientin kann ein Symbol bilden: das vergessene Kaninchen, und wir können über dessen Bedeutung hier und jetzt gemeinsam nachdenken: ein reifes Entwicklungsniveau!*

Die Fallbeispiele dieser Einführung in Bions Raster stellen ebenso Illustrationen des Gemeinten dar und bilden daher Elemente der Reihe C.

#### 4.4) Reihe D (Präkonzeptionen)

##### Zitat:

„Sie entspricht einem Zustand der Erwartung. Es ist eine Geistesverfassung, die darauf ausgerichtet ist, einen begrenzten Bereich von Phänomenen aufzunehmen. Eine Frühform könnte die Erwartung der Brust bei einem Säugling sein. Die Paarung der Prä-Konzeption und der Realisierung bringt die Konzeption hervor.“ (Elemente, 53)

*Fallbeispiel (Kaninchen): Etwas später in der Sitzung sagte die Klientin, sie glaube, sie habe mit ihrem mich mit ihrem Blick Untersuchen die Details meiner augenblicklichen Stimmung herauszufinden gesucht. „Weil Sie hoffen, daß Sie unsere Trennung vermeiden könnten, wenn Sie sich genau auf meine Stimmung einstellen“, antwortete ich, wozu sie dann weiteres Material brachte.*

Ich würde jetzt beim nachträglichen Bedenken dieser Sequenz das Betrachten meiner Klientin am Anfang unserer Stunde als ein D<sub>2</sub>-Element verstehen. Die Klientin hat vielleicht eine Minus-Präkonzeption „Ich werde vergessen“ (wofür einiges biographische Material, so eine psychiatrisch behandelte Depression der Mutter spricht). Sie fürchtet eine entsprechende Realisierung (daß ich sie tatsächlich über meinen Urlaub vergessen habe). Ich wähle Reihe 2, weil ich vermute, daß diese Präkonzeption ihre Abwehr in diesem Moment repräsentiert – ohne einstweilen zu wissen, wogegen sich diese Abwehr richten könnte.

#### 4.5) Reihe E (Konzeption)

Man kann nach Bion den Saugreflex des Babys als eine Präkonzeption von „Brust“ ansehen. Paart sich diese Präkonzeption mit der sinnlichen Erfahrung der Brust, so kann sich daraus das Konzept „Brust“ (gut oder böse; böse bei starkem Neid des Babys) ergeben.

*Fallbeispiel „Kaninchen“: Die Klientin spricht sehr eigentümlich. Sie bildet die Worte anscheinend ganz hinten im Rachen, so daß ich größte Mühe aufwenden muß, um sie semantisch zu verstehen. In nahezu jeder Sequenz muß ich nachfragen, weil sie für meine Ohren ganze Satzteile verschluckt.*

Man könnte hier an eine Minus-Konzeption denken i.S. der Realisierung von „Ich werde verlassen“. Wieder würde ich E<sub>2</sub> notieren, weil ich diese Minus-Konzeption als Abwehr vermute.

#### 4.6 Reihe F (Konzept)

Wenn ich Bion an dieser Stelle richtig verstehe,

##### Zitat:

„Das Konzept wird von der Konzeption durch einen Prozeß hergeleitet, die diese von Elementen befreien soll, die das Konzept an seiner Funktion hindern würden, die Wahrheit zu erhalten oder auszudrücken.“ (Elemente, 54)

so würde anhand meines Fallbeispiels *Kaninchen* hier das psychoanalytische Konzept „Abwehrmechanismen“ in Funktion treten.

Bions Theorie des Denkens über emotionale Erfahrungen, deren genetische Aspekte in der vertikalen Achse seines Rasters dargestellt werden, wäre ebenfalls so ein Konzept.

#### 4.7 Reihe G (Wissenschaftliches deduktives System)

Ich habe Probleme mit Bions Bezeichnung *deduktives* System. Denn nach der mich überzeugenden Theorie des Religionsphilosophen Klaus Heinrich<sup>8</sup> stellt die Deduktionslogik („Alle Menschen sind sterblich – Sokrates war ein Mensch – Sokrates ist gestorben“) die wissenschaftliche Form der patriarchalen Leugnung der Geschlechterdifferenz dar. Denn sie leitet ein bestehendes Phänomen von *einer* als kausal gedachten Ursache ab; sie ist also nach Klaus Heinrich eine „Ursprungslogik“. Der Ursprung aber ist die Differenz; wir sind Produkt der Vereinigung von Vater und Mutter, und wir konnten über diese Vereinigung nicht verfügen.

Ich habe in Bions Werk keine Erwägung dieser Sichtweise gefunden.

Wenn ich Bion richtig verstehe, stellt die Psychoanalyse gerade einen Set an Konzepten zur Verfügung, die ständig durch die jeweiligen Realisierungen in jeder Stunde infrage stehen. M.a.W.: deren mögliche Paarungen mit Phänomenen aus der Stunde ständig im Hinblick darauf untersucht werden müssen, ob sie ein Drittes hervorbringen, nämlich einen Fortschritt der Behandlung, also ein „Lernen durch Erfahrung“ bei beiden an der Behandlung beteiligten Personen. Das wäre dann kein *deduktives* System, sondern – analog zu Bions Modell  $PS \Leftrightarrow D$  – ein ständiger Oszillationsprozeß zwischen induktiven und deduktiven Prozessen.

---

<sup>8</sup> K. Heinrich, tertium datur. Eine religionsphilosophische Einführung in die Logik. Dahlemer Vorlesungen 1, Frankfurt/M. 1987.

Vielleicht legt Bions Raster diese Kritik selbst nahe. Denn er notiert als einzige Realisierung  $G_2$ , also die Verwendung des wissenschaftlich deduktiven Systems zu Abwehrzwecken. Dem entspricht genau mein Einwand: deduktiv = patriarchale Abwehr der Geschlechterdifferenz.

#### 4.8) Reihe 8 (Algebraisches Kalkül)

Bion hat hier keine Rastereintragungen angegeben, sieht also in der Psychoanalyse bisher keine Realisierungen dieser Reihe.

Nach Bions Auffassung bildet das algebraische Kalkül die größtmögliche Annäherung an  $O$ , weil es so abstrakt ist. Und  $O$ , das akute emotionale Erlebnis, ist ebenso unfaßbar. D.h.: die Formel  $(a+b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$  (Elemente, 55) stellt für ihn den Idealfall wissenschaftlichen Denkens dar, weil sie durch verschiedenste Realisierungen gefüllt werden muß (sie ist also  $\&!$ ), um vorgestellt werden zu können, gleichzeitig aber die Beziehungen ihrer einzelnen Elemente geregelt sind.

Vielleicht kann man einen Hintergrund für diese Auffassungen in den „Kontroversen Diskussionen“ der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft sehen, die diese Gesellschaft an den Rand der Spaltung brachten? So vermute ich es. Bion war auf der Suche nach einem psychoanalytischen Denken über die emotionalen Erfahrungen in der Stunde, das die Divergenzen zwischen Melanie Klein und Anna Freud zu integrieren vermochte. Daß er diese 8. Reihe des Rasters leer gelassen hat, würde dann zeigen, daß er in dieser Suche nicht weiter gekommen ist.